

das ebenso eitle als leichtfertige Volk so wenig im Zweifel war, daß es nur von einem „Spaziergang nach Berlin“ rebete.

9) In Deutschland ließ das Echo nicht lange auf sich warten; ein Sturm der Entrüstung, aber auch der Begeisterung durchbrauste die deutschen Gaue von den Alpen bis zur Ostsee. Gleichzeitig mit dem König von Preußen gaben auch, dem eingegangenen Bündnis gemäß (46, 23), die süddeutschen Fürsten den Befehl zur Mobilmachung ihrer Truppen. Und als am 19. Juli die französische Kriegserklärung in Berlin übergeben wurde, da klang es über den Main hinüber und herüber: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr,“ und in ganz Deutschland sang man: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein; fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

10) Obgleich der französische Kriegsminister erklärt hatte, mehr als bereit zu sein, ging die Aufstellung des französischen Heeres nur langsam von statten, und so blieb es den deutschen Grenzländern erspart, Bekanntschaft mit der französischen Kriegsführung und den Sitten und Gebräuchen der wilden Turkos, dunkelfarbiger, halbtierischer Barbaren aus Afrika (Algier), zu machen.

11) Besser war es auf deutscher Seite bestellt. Dank der unermüdlichen Thätigkeit und unübertrefflichen Tüchtigkeit der Meister Moltke und Roon (46, 7) stand nach kaum 14 Tagen ein Heer von 500 000 Mann an der Grenze, das in Beziehung auf Fähigkeit der Führer und Tüchtigkeit der Mannschaft, auf Ausrüstung und Verpflegungseinrichtungen die „große Armee“ Napoleons I (42, 7) übertraf.

12) Der Aufmarsch erfolgte in drei Armeen: auf dem rechten Flügel, bei Saarbrücken, stand 85 000 Mann stark unter General Steinmetz die erste Armee; in der